

Grosse Buben im Grünen

Zwei Dutzend junge Männer trafen sich gestern zu einem aufgeräumten Kinderspiel im Park. Sie kürten den Master of Croquet.

CLAUDIO ZEMP

Es ist sonntags um halb elf. Zu einer Zeit, in der die meisten Altersgenossen noch schlafen, trudelt eine illustre Schar von 22 jungen Männern und einer Frau in der Aufschütte in Luzern ein. Alle sind zwischen 20 und 30 Jahre alt. Das Wetter ist englisch, doch die Laune trotz den misslichen Bedingungen, denn angesagt ist der Final der Luzerner Turbo-Croquet-Meisterschaft. Die Jungs schleppen ein kleines Zelt, Gaskocher, Bierkisten sowie das Spielmaterial an: Selbst gemachte Holzschläger, die für den krönenden Saisonabschluss mit Wunderkerzen, Schlümpfen und Nieten verziert wurden. Dem Master of Croquet winkt ein aus Holz gebastelter goldener Pokal.

Glühwein als Handicap

Croquet wurde am französischen Königshof erfunden. Das einfache Rasenschlagspiel ist ursprünglich eine beliebte Gartenaktivität für Grossväter und ihre Enkel. Die Regeln sind entsprechend simpel, gespielt wird in Gruppen: Vom Anfangspunkt aus wird ein Holzball mit dem Schläger durch eine Reihe von Drahttoren geschlagen. Wer ein Tor trifft, darf noch einmal schlagen. Trifft man nicht, kommt der nächste Spieler dran. Berühren sich zwei Bälle, so darf man den anderen Ball wegschlagen. Wer zuerst am Zieltor ist, hat gewonnen. Die Luzerner Croquetiers nennen ihre Variante des Spiels auch «Pollo ohne Ross». Durch das Trinken von Glühwein und Bier wird der Schwierigkeitsgrad etwas erhöht, und wer beim Spiel eine Bierdose trifft, muss einmal aussetzen. Materialwart Dave hat die Tore ausserdem liebevoll mit Plüschhasen, Jasskarten oder Militärabzeichen verziert.

Champion in Kniesocken

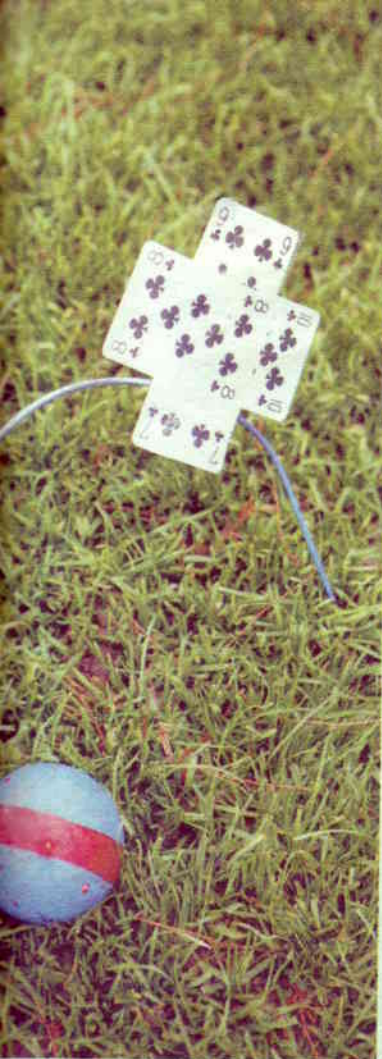
Bis zu 100 Spiele haben die Fleissigsten diese Saison bereits absolviert. Meistens spielen sie vom Frühling bis Sommer nach Feierabend hier in der Aufschütte. Einige Spezialturniere fanden im Wald, im Schnee oder in den Büschen von Formentera statt. Im Internet führt der Clan ein ausgeklügeltes Ranking mit insgesamt 80 Spielern. Reto führt das Jahresranking an und ist heute auch Titelverteidiger.

Die Tenüvorschriften sind nicht ganz so streng wie bei anderen englischen Rasensportarten. Reto trägt gestreifte Kniesocken mit Knickerbockers. Pidi, der Leader des Alltime-Rankings, in dessen Emmenbrücker Garten vor einigen Jahren die Croquet-Bewegung entstand, tritt in Moonboots an. Nachdem alle die «Greenfee» von 30 Franken beglichen haben und die chaotische Auslosung vorbei ist, werden die Kurse ausgesteckt. Jede Gruppe kriegt eine Thermoskanne Glühwein mit auf den Weg.

Absolut fair

Noch vor dem ersten Schlag wird der Kurs inspiziert, und dann folgt zwangsweise ein «Handshake». Die Spieler wünschen sich höflich ein gutes Spiel, ansonsten wäre das Spiel ungültig: Fairness ist höchstes Gebot. Die Gruppe Gelb wandert schon ausgesprochen fröhlich zu ihrem Kurs und legt los. Titelverteidiger Reto trifft die ersten Schläge nicht optimal. Es muss wohl der Druck sein. In der Gruppe Hellblau brilliert Sevi mit einem riskanten Billardschlag. Den schwierigsten Parcours hat aber die Gruppe Rot: Die zehn Tore sind maliziös um einen Baum, unter einer Bank hindurch und haarscharf an Hydranten vorbei ausgelegt. Der Parcours führt auch über den Fussweg, wo einige Sonntagsspaziergänger verwundert stehen bleiben. Davon lässt sich aber keiner ablenken, das Spiel ist viel zu wichtig. Bis zum Eindunkeln wird konzentriert gespielt, und beim Risotto wird über die schönsten Szenen des Tages fachkundig und eifrig diskutiert.

www.turbocroquet.ch.vu



Typisch Turbo-Croquet: Jeder Schlag wird mit fachkundigen Blicken (und einem Becher Glühwein) mitverfolgt. Bilder Marco Zanoni